

Spuren der Stadtgeschichte

Das Staatsarchiv Freiburg stellt ausgewählte Dokumente aus der Zeit von 1157 bis 1811 vor

Das Staatsarchiv hat die 850-Jahr-Feier der Stadt Freiburg zum Anlass genommen, um einige Dokumente zur Stadtgeschichte näher vorzustellen. Diese reichen zurück bis ins Gründungsjahr 1157.

Von CAROLE SCHNEUWLY

Bis zur Trennung von Stadt und Kanton Freiburg im Jahr 1803 verfügte die Stadt über kein eigenes Archiv. Alle älteren Dokumente, welche die Stadt betreffen, befinden sich bis heute im Staatsarchiv. Eveline Seewer, Adjointin des Staatsarchivars, hat aus Anlass des 850-Jahr-Jubiläums der Stadt einige dieser Dokumente ausgewählt und erklärt. Entstanden ist eine Präsentation, die im Internet (www.fr.ch/aeef) sowie bis anfangs Oktober in der Eingangshalle des Staatsarchivs einzusehen ist.

Das älteste Dokument in der Ausstellung stammt aus dem Jahr 1157, das heute als offizielles Gründungsjahr Freiburgs anerkannt ist. Es handelt sich um eine fast schon unscheinbare Urkunde, mit der Stadtgründer Berthold IV. von Zähringen das Kloster Altenryf von Zoll und Steuern befreite. Da keine Gründungsurkunde für die Stadt Freiburg überliefert ist, stützte sich der Freiburger Historiker Pierre de Zurich unter anderem auf das Altenryfer Dokument, als er in den 1920er Jahren die Stadtgründung auf das Jahr 1157 datierte.

Bestätigung des Stadtrechts

Die Handfeste vom 28. Juni 1249, in der die Grafen von Kyburg der Stadt Freiburg und ihren Bürgern die von den Herzögen von Zähringen verliehenen Rechte und Freiheiten bestätigten, verweist ebenfalls auf ein älteres, nicht überliefertes Stadtrecht. Die Handfeste hält politische Rechte fest, enthält aber auch Artikel zum Erb- und Strafrecht, zu Markt, Zöllen und Steuern und sogar zum Konsumentenschutz. So heisst es etwa, dass



Mit dieser Urkunde befreite Berthold IV. 1157 das Kloster Altenryf von Zoll und Steuern.

Wirte ihren Wein nicht mit Wasser verdünnen und Bäcker beim Gewicht des Brotes nicht mogeln dürfen.

Ein bekanntes Dokument ist der Schwabenspiegel aus dem Jahr 1410, eine reich illustrierte Handschrift, die Hensli Ferwer, Färber und Kaufmann in Freiburg, vom Franziskaner Ger-

hard von Franken schreiben liess. Sie enthält eine deutsche Übersetzung der Handfeste von 1249, die darauf schliessen lässt, dass das Stadtrecht anfangs des 15. Jahrhunderts noch aktuell war. Zudem finden sich im Schwabenspiegel weitere juristische Texte, vor allem zum süddeutschen



Die Dotationsakte von 1803 besiegelte die Gütertrennung zwischen Stadt und Kanton Freiburg.

Lehensrecht, sowie die erste bekannte Darstellung des schwarz-weißen Freiburger Wappens.

Gütertrennung belastete die Stadt

Das sogenannte Fahnenbuch aus dem 17. Jahrhundert enthält Darstellungen

von Fahnen, Bannern und Wandteppichen, die einst Teil der Kriegsbeute von Freiburger Feldzügen waren. Diese Trophäen wurden jeweils im Chor der damaligen Kirche St. Nikolaus ausgestellt. Weil sich ihr Zustand immer weiter verschlechterte, beschloss der Kleine Rat 1646, sie malen zu lassen und die Bilder in einem Band zu vereinen.

Eines der letzten städtischen Dokumente, die sich im Staatsarchiv befinden, ist die Dotationsakte vom 8. Oktober 1803. Die in deutscher Sprache verfasste «Urkunde zur Aussteuerung für die Stadt Freyburg im Uechtland» besiegelte die Gütertrennung zwischen Stadt und Kanton Freiburg. Wie zuletzt der Historiker Jean-Pierre Dorand aufgezeigt hat, fiel diese Gütertrennung in Freiburg für die Stadt weniger vorteilhaft aus als in anderen Stadtkantonen und belastete die städtischen Finanzen schwer.

Verbindungen zur Gegenwart

Abgerundet wird die Präsentation mit Ausschnitten aus den Verzeichnissen der Volkszählung von 1811, der ersten systematischen Volkszählung im Kanton Freiburg. In der Stadt wurde aufgeteilt nach den vier Quartieren Burg, Spital, Neustadt und Au gezählt. In den ersten drei Quartieren wurden die Listen auf Französisch geführt, in der Au hingegen auf Deutsch.

Ziel der Ausstellung sei, einige wichtige Dokumente kurz vorzustellen, sagte Eveline Seewer gegenüber den FN. Zudem habe sie Wert darauf gelegt, Verbindungen zu anderen Veranstaltungen des 850-Jahr-Jubiläums herzustellen. So verweist eine Darstellung auf den Schwabenspiegel auf den mittelalterlichen Garten im Botanischen Garten, das Fahnenbuch auf den Fahnenbuch des Ateliers Creahm im Perollesquartier oder ein Eintrag im Volkszählungsverzeichnis auf die Fayence-Ausstellung im Museum für Kunst und Geschichte.

Zurück zum Tauschhandel

Severin Dietrich und Marco Gehrig haben eine Online-Tauschbörse gegründet

Mit dertauch.ch ist seit kurzem ein Online-Portal aufgeschaltet, auf dem alle möglichen Waren zum Tausch angeboten werden können. Die Internetseite soll eine Alternative zu den gängigen elektronischen Marktplätzen sein.

Von PATRICK HIRSCHI

Den Geistesblitz, eine Online-Tauschbörse zu gründen, hatte Severin Dietrich aus Kleinbösingen vor einigen Monaten sozusagen im Schlaf. «Ich bin morgens um vier mit dieser Idee erwacht.» Flugs kontaktierte er seinen Kollegen, den Programmierer Marco Gehrig aus Bern.

Innert kürzester Zeit erstellten die beiden ein Konzept und machten sich an die Gestaltung der Internetseite. Am 7. Juli 2007, pünktlich um 7.07 Uhr, schalteten sie ihre Seite www.dertauch.ch auf.

Cake-Platte oder Eigenheim

Mittlerweile haben sich rund 200 Teilnehmer registriert. Das Konzept ist einfach: Wer einen Gegenstand loswerden will, kann ihn für einen unbeschränkten Zeitraum über die Homepage anbieten. Wenn ein anderer Internet-User am Gegenstand interessiert ist, bietet er seinerseits ein Tauschobjekt an.

Wenn die beiden sich einig werden und der Tausch erfolgreich über die Bühne geht, zahlen sie eine Gebühr an den Portal-Betreiber. Diese beträgt in der Regel fünf Franken. Bei Objekten mit einem Wert unter 20 Franken wird die Gebühr auf einen Franken festgelegt.

«Tauschen kann man alles, auch Flugzeuge und Liegenschaften», sagt Severin Dietrich. Auf dertauch.ch wurden schon die unterschiedlichsten Dinge feilgeboten – von der Cake-Platte bis zum Audi A8. Auch Dienstleistungen wie PC- oder Selbstverteidigungskurse gehören zum Angebot.



Severin Dietrich (l.) und Marco Gehrig setzten auf den Tauschhandel via Internet.

Bild Corinne Aeberhard

ten nebenberuflich betreiben, ist gemäss Severin Dietrich bereits sehr zufriedenstellend angelaufen. Nach knapp zwei Wochen haben sich bereits um die 40 Teilnehmer auf einen Tausch geeinigt. «Darunter hat es auch Personen aus Deutschland und Österreich», so Dietrich.

Garagisten im Visier

Die Tauschbörse richtet sich in erster Linie an Leute mit bescheidenen finanziellen Mitteln. Dietrich ist aber überzeugt, dass die Internetseite auch

interessant ist für Garagisten, die Occasionsautos verkaufen möchten.

Jeder Gegenstand ist mit einem Preis versehen. Mit diesem Sofortpreis legt der Anbieter fest, zu welchem Barpreis er seinen Gegenstand allenfalls auch verkaufen würde. Längerfristig soll aber der Tausch im Vordergrund stehen, bekräftigen die zwei Seitenbetreiber. Nebenbei ist der Sofortpreis auch ein praktisches Instrument, um den ungefähren Tauschwert eines Objekts festlegen zu können.

Bis zum 8. August läuft die Testphase. Während dieses Zeitraums sind al-

le Tauschgeschäfte gratis. Wer sich registrieren lässt, erhält als Geschenk ein Guthaben von zehn Franken.

No-Deal-Garantie

Als Besonderheit haben Severin Dietrich und Marco Gehrig die sogenannte No-Deal-Garantie eingeführt. Falls ein ursprünglich vereinbarter Tausch nicht zustande kommt, erhalten die Teilnehmer die Gebühr zurück.

www.dertauch.ch

WISTENLACH

Hohe Punktzahl für Vully-Weine

Dieses Frühjahr organisierten die Einkellerer und Weinbauern des Waadtlandes und Freiburger Wistenlachs gemeinsam die Beurteilung ihrer Weine. Die Jury bestand aus Restaurateuren und Oenologen anderer Weinbaugebiete sowie Einkellerern der Region. Sie degustierten und klassierten vor allem die Weine des Jahrgangs 2006. 70 Weine wurden beurteilt, vom Chasselas bis zum Pinot noir.

Gemäss Medienmitteilung lassen die erreichten hohen Punktzahlen auf einen Jahrgang mit hoher Qualität schliessen. Die höchste Punktzahl erhielt mit 91,6 (von 100) der Chasselas von Jean-Daniel Chervet aus Praz. Dieser Wein wurde ebenfalls für den französischen Weinführer «Guide Hachette» ausgewählt. FN/Comm.

BRIEF AN DIE FN

Es fehlt eine Familienzone

FC Liverpool mobilisiert die Massen, FN vom 21. Juli

«Liverpool mobilisiert die Massen.» So auch vergangenen Freitagnachmittag in Freiburg. Wie zu erwarten war, wollten auch zahlreiche Kinder diese berühmten Fussballer sehen. Die Verantwortlichen haben es aber kläglich unterlassen, für die Kleinen separat einen Sektor zu reservieren oder sie vor der Abschränkung Platz nehmen zu lassen. So haben viele für die zehn Franken vom Match nicht viel gesehen und waren bitter enttäuscht. Im neuen Wankdorfstadion gibt es eine Familienzone.

Des Weiteren hat der Platzspeaker während des ganzen Spiels nicht ein Wort Deutsch gesprochen. Ich verlange nicht, dass alles wortwörtlich übersetzt wird. Eine Begrüssung der vielen deutschsprachigen Zuschauer aus der ganzen Schweiz wäre aber ein Minimum an Anstand gewesen.

Josef Gauderon, Schmitten